

Bekommt Hotteln zwei Solarparks?

Zwei Unternehmen bekunden Interesse an verschiedenen Ackerflächen längs der Autobahn 7 /
Der Ortsrat diskutiert das Thema am morgigen Mittwoch in öffentlicher Sitzung

Von Viktoria Hübner

Hotteln. Gleich zwei Unternehmen aus dem Bereich der Energiewirtschaft zeigen derzeit Interesse an Ackerland in der Gemarkung Hotteln, um dort Photovoltaik-Anlagen zu errichten. Für die Stadt Sarstedt wird damit ein neues Kapitel aufgeschlagen, gibt es hier bislang keine vergleichbaren Projekte. Der Ortsrat Hotteln beschäftigt sich am morgigen Mittwoch in öffentlicher Sitzung mit dem Thema, das viele Facetten beleuchtet.

Die Energetic Immobilien GmbH mit Sitz im unterfränkischen Gaukönigshofen hat ein Auge auf eine knapp 3,4 Hektar große Fläche nördlich von Hotteln geworfen. Dort soll nach Angaben von Geschäftsführer Thomas Kreuzer eine fest montierte Anlage im Modulstich-System entstehen, bei der die Solarpanels in einem Winkel von 20 Grad zur Sonne ausgerichtet werden. Der geplante Park umfasst etwa 10 900 Module, die – aus Sicherheitsgründen eingezäunt – eine Gesamtleistung von 3350 Kilowatt Peak (kWp) erbringen. Die geschätzte Jahresleistung liegt somit bei knapp 3100 Kilowattstunden (kWh), umgerechnet kann so der jährliche Strombedarf von 772 Haushalten gedeckt werden. „Der Strom wird in das öffentliche Stromnetz eingespeist und erhöht damit den Anteil erneuerbarer Energie im bundesweiten Strommix“, heißt es dazu in der Bauvoranfrage des Unternehmens.

Die Unternehmensgruppe WI-Energy aus Trier hingegen bevorzugt das südlicher gelegene Nachbargrundstück. Auf dem etwa vier Hektar großen Areal ist eine Anlage mit einer Modulfläche von 9000 Quadratmetern und einer Gesamtleistung von 3350 kWp geplant. 350 Vier-Personen-Haushalte sollen so pro Jahr mit Strom versorgt werden. WI-Energy plant jedoch zusätzlich die Errichtung eines Bürgerkraftwerkes. Die Idee dahinter: Privatpersonen, oftmals Bürger einer gleichen Kommune, schließen sich zusammen und bilden eine Beteiligungsgemeinschaft. Jeder von ihnen investiert Beiträge, die zur Anschaffung der Anlage sowie für spätere Wartungsarbeiten genutzt werden. Motivation dieser kollektiven Investition ist primär, mit der abgeworfenen Rendite die erbrachte Kapitaleinlage zu übertreffen.

Bei diesen Flurstücken handelt es sich um „vorbelastete Flächen“, eine Voraussetzung für die Errichtung größerer ebenerdiger Anlagen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Das heißt, sie sind eher als schwach ertragsfähig eingestuft, weil sie sich längs von Autobahnen oder Schienenwegen befinden. Die Solarparks würden sich jeweils innerhalb eines 110-Meter-Streifens neben der A7 befinden. Beide Unternehmen werben mit Klimaschutz. So könnten einmal 1463 und 720 Tonnen CO₂ jährlich vermieden werden.



Solarmodule wie hier in Heinde könnten auch in der Gemarkung Hotteln Einzug halten.

FOTO: CHRIS GOSSMANN

Dirk Warneke hat sich – als Privatperson in Personalunion mit dem Ortsbürgermeister – noch keine abschließende Meinung gebildet. Zunächst wolle er sich noch die Freiflächen-Photovoltaikanlage am Stichkanal in Algermissen ansehen, um einen Eindruck zu gewinnen, wie sich die Feldmark um Hotteln verändern könnte. „Ich persönlich würde die guten Böden hier in der Hildesheimer Börde nicht einer landwirtschaftlichen Nutzung entziehen“, meint Warneke auf Nachfrage der HAZ. Photovoltaik-Freiflächen sollten seines Erachtens, wenn überhaupt, eher auf weniger ertragreichen Böden errichtet werden dürfen. Allerdings, räumt Warneke ein, dürfen sich heimische Tiere und Pflanzen durch den Park sicherlich neue Rückzugsgebiete erobern können.

Denn tatsächlich, so zeigt eine Studie aus November 2019 im Auftrag des Bundesverbands Neue Energiewirtschaft, fördern Photovoltaik-Freiflächen die Artenvielfalt in Flora und Fauna. Die Studienautoren hatten dazu Daten von 75 Solarparks in neun Bundesländern angefragt. Unterlagen von 40 Prozent konnten zur Auswertung verwendet werden. „In der Regel weisen die Flächen bei Solarparks höhere Diversität auf, Habitatstrukturen bleiben dauerhaft erhalten und sie bieten Rückzugsräume für verschiedene Arten“, sagt Studienautor Rolf Peschel vom Berliner Büro Peschel Ökologie & Umwelt. So gebe es auf den Flächen nicht die in der Landwirtschaft übliche Überdüngung. Im Gegenteil, die Böden würden möglichst nährstoffarm gehalten, Biotope durch extensive Pflege geschaffen

1122

Haushalte könnten die beiden Photovoltaik-Freiflächen zusammengerechnet pro Jahr mit Strom versorgen.



maps4news.com/© here
Quelle: WI Energy GmbH | HAZ-Grafik Sally Witt

und erhalten. „Bei Solarparks wird quasi die vorindustrielle Landwirtschaft imitiert, was die Ansiedlung seltener Arten begünstigt“, sagt Peschel.

Energetic Immobilien plant überdies, etwa ein Drittel der Gesamtfläche als Blühwiese zu gestalten. Als Sichtschutz entlang des Zaunes sollen außerdem heimische Sträucher und Büsche angepflanzt werden. Zum Thema Bodenversiegelung – eine Befürchtung, die Gegner der Vorhaben regelmäßig vorbringen – teilt Geschäftsführer Kreuzer mit, dass „der Grad der Bodenversiegelung unter einem Prozent der gesamten Fläche“ liegt. „Der Boden wird durch die Anlage also nicht zerstört.“ Nach Abbau könne er problemlos zu 100 Prozent renaturiert werden. Keine Betonsockel, keine sonstigen Fremdkörper.

Auch Flächenverluste entstehen durch die vorübergehende Verpachtung in erster Linie auf dem

Papier. Sie verschwinden aus der Landwirtschaftsstatistik, weil sie nicht mehr dem Wirtschaftsbetrieb zugeordnet werden. Außerdem gilt nach einer Bauleitplanung, die das Gelände zur Sondernutzung durch Photovoltaik zulässt, der Boden im rechtlichen Sinne als versiegelt, ohne es wirklich zu sein.

Ortsbürgermeister Warneke sieht aber auch die wirtschaftlichen Aspekte. So bedeute der langfristige Pachtvertrag bei Photovoltaik-Freiflächen für die Landwirte eine konstant garantierte planbare und zudem wohl nicht schlechte Einnahme über 20 Jahre. „Im Gegensatz dazu stehen eher latent sinkende Erzeugerpreise in der Landwirtschaft.“ Warneke geht davon aus, dass die betroffenen Grundstückseigentümer hier auch abzuwägen hätten.

Auch die Stadt Sarstedt scheint bei der Umsetzung des Vorhabens nicht leer auszugehen. „Durch den Aufteilungsschlüssel der Gewerbesteuer erhält die Standortgemeinde 70 Prozent der Gewerbesteuererinnahmen“, steht in der Voranfrage von Energetic. Die restlichen 30 Prozent erhält die Kommune, in der die Firma ansässig ist.

Info Das Thema wird in der Ortsratsitzung am morgigen Mittwoch, 22. Juli, 18 Uhr, im Dorfgemeinschaftshaus Hotteln, Hottelner Straße 24, besprochen. Ortsbürgermeister Dirk Warneke plant – die Zustimmung des Ortsrates vorausgesetzt – die Sitzung für diesen Tagesordnungspunkt zu unterbrechen, um den Einwohnern die Möglichkeit für Fragen, Kommentare und Anregungen zu geben.

73 % der Originalgröße